

# Brutalistische Entdeckungsreise durch die Schweiz

Sabine Knosala

Die Carte Brute lädt dazu ein, die 50 wichtigsten Schweizer Sichtbeton-Bauten der letzten 100 Jahre kennen und schätzen zu lernen.



Neumatt-Schulhaus in Aesch.

Sichtbeton-Architektur ist in der Schweiz omnipräsent. Sie ist Teil unseres Alltags und gehört zum Kulturgut wie Musik und Kunst. Trotzdem hat sie einen schlechten Ruf. Brutalistische Bauten aus den 60er- und 70er-Jahren gelten vielfach immer noch als «Monster».

Das will die Carte Brute ändern: Der doppelseitige Faltsführer im A1-Format regt dazu an, die Béton-brut-Landschaft der Schweiz neu zu entdecken. Vorgestellt werden 50 Betonbau-Ikonen von den Anfängen bis zur Gegenwart quer durch alle Landesteile.

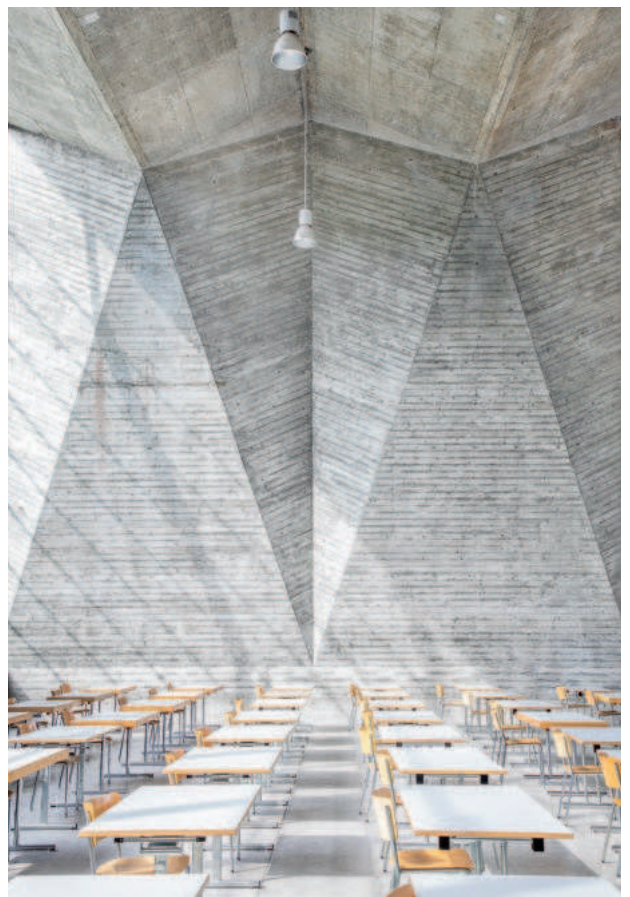
## Zahlreiche Beispiele in der Region.

Dabei ist die Region Basel aussergewöhnlich gut vertreten. Beschrieben wird beispielsweise die Basler Antoniuskirche, die von 1925 bis 1927 vom Architekten Karl Moser als erster reiner Betonsakralbau der Schweiz errichtet wurde. Das kam damals nicht bei allen gut an: So wurde das Gebäude in den Anfangsjahren auch spöttisch als «Seelensilo» bezeichnet.

Ein Höhepunkt der Nachkriegsarchitektur ist die Maurerhalle der allgemeinen Berufsschule Basel, die von 1956 bis 1961 entstand. Die Halle wurde von Hermann Baur zusammen mit weiteren Architekten entworfen. Sie erinnert mit ihren geometrischen Formen ein bisschen an Origami, hat aber die Dimensionen eines Kirchenschiffs.

Ebenfalls ein Klassiker ist das Neumatt-Schulhaus in Aesch. Es wurde von Walter Förderer, Rolf Otto und Hans Zwimpfer von 1959 bis 1962 erbaut: Imposant ist die offene Treppeanlage im Innern, um die herum die einzelnen Schulzimmer angeordnet sind. Noch in den 80er-Jahren zog die Anlage regelmässig Architekturstudierende an.

All das macht die Carte Brute sichtbar, die letztes Jahr von «Heartbrut» herausgegeben wurde: Das ist einerseits eine Online-Plattform, die über Brutalismus in der Schweiz informiert und ihn dokumentiert. Andererseits gibt «Heartbrut» auch immer wieder Print-Editionen heraus. Kreativer Kopf und Gründerin ist die Zürcher Autorin und Fotografin



Maurerhalle der allgemeinen Berufsschule Basel, Fotos: © Karin Bürki, Heartbrut

Karin Bürki, die ganz nach dem Motto «Keep it brut & beautiful» damit ein neues Publikum auf Béton Brut aufmerksam machen möchte.

## Von Le Corbusier geprägt.

Béton Brut, der französische Begriff für Sichtbeton, wurde durch den in der Schweiz geborenen Architekten Le Corbusier in den späten 40er-Jahren geprägt. Daraus entstand die Architekturströmung «Brutalismus». Der Nachkriegsstil setzte auf rohe Materialität, skulpturale Geometrien und grosse Gesten. Die Schweiz war an vorderster Front mit dabei. Im Zuge eines nie da gewesenen Baubooms in den 60er-Jahren erneuerte sich das Land radikal. Beton ermöglichte dank seiner Kostengünstigkeit und Funktionalität die Transformation und sorgte gleichzeitig für neue architektonische Ausdrucksformen.

Obwohl teilweise verpönt, wird Sichtbeton auch heute bei vielen zeitgenössischen Bauten eingesetzt. Ein prominentes Beispiel dafür ist das Helsinki-Hochhaus von Herzog & Meuron aus dem Jahr 2014 auf dem Dreispitz. Es kann übrigens im Rahmen der «Open house Basel»-Architekturtagung besichtigt werden, die von April auf Juni verschoben wurden. Und auch sonst bleibt Beton noch länger ein Thema in der Region: Im November widmet das Schweizerische Architekturmuseum SAM in Basel dem ebenso geliebten wie verhassten Material eine eigene Ausstellung.

Carte Brute: erhältlich auf [www.heartbrut.com](http://www.heartbrut.com), CHF 34

Ausserdem: «Open House Basel»: Sa 24.4. bis So 25.4., Online-Programm. Sa 12.6. bis So 13.6., kostenlose Führungen durch 100 Gebäude. [www.openhouse-basel.org](http://www.openhouse-basel.org)

Ausstellung «Beton»: Sa 20.11.2021 bis So 24.4.2022, Schweizerisches Architekturmuseum SAM, Basel, [www.sam-basel.org](http://www.sam-basel.org)